

Fragment einer Bilingue

von **Manfred Krebernik** – München

Das hier zu publizierende Tontafelfragment¹ befindet sich in Privatbesitz; über seine Herkunft ist nichts Näheres bekannt. Es ist beiderseits beschrieben. Die Oberfläche beider Seiten ist ziemlich flach; Vorder- und Rückseite der Tafel sind nicht sicher als solche identifizierbar, weshalb die Seiten im folgenden mit A und B bezeichnet werden. Beiderseits sind die Reste zweier Kolumnen erhalten. Sie sind durch eine einfache Linie voneinander getrennt. Die Zeilen sind ebenfalls durch Linien abgeteilt. Einige umfassen zwei Halbzeilen; die zweite ist dann stets durch einen schrägen Keil (mit \ umschrieben) markiert, was – wenngleich nicht in dieser Regelmäßigkeit – auch in Texten aus Boğazköy vorkommt². Die Zeilen in der linken und in der rechten Kolumne entsprechen sich genau. Die linke Kolumne enthält einen akkadischen Text literarischen Inhalts, die Sprache der rechten Kolumne ist nicht Akkadisch. Unser Fragment scheint demnach einer Bilingue zu entstammen, in welcher die beiden Textversionen nebeneinanderstanden, wie dies auch in der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Boğazköy der Fall ist³.

Die mittelbabylonische Sprache der akkadischen Version sowie Orthographie und Paläographie datieren den Text grob in die zweite Hälfte des II. Jahrtausends und lassen anatolische oder syrische Herkunft vermuten. Inhaltlich fällt zunächst auf, daß an die 2. Person m. Sg. gerichtete Imperative und Prohibitivum mit Verbalformen der 3. Person wechseln. Der gesamte erhaltene Text scheint also in einer direkten Rede zu bestehen. Als Textgattungen kommen Weisheits- und epische Literatur in Frage. Von besonderem Interesse ist das Lemma *pu-ku* (A 11a): Es erinnert an die *pukku* und *mekkû* genannten Objekte (Trommel und Stock?), die in der 12. Tafel des Gilgameš-Epos eine

¹ Höhe: 72 mm; Breite: 62 mm; Dicke: 19–26 mm.

² Vgl. VI. Souček, RIA III 440, s. v. Glossen B.4.a.

³ KBo. 32, 10–104. Die Kolumnen sind dort allerdings, wie auch sonst in Boğazköy-Texten üblich, durch eine Doppellinie voneinander getrennt.

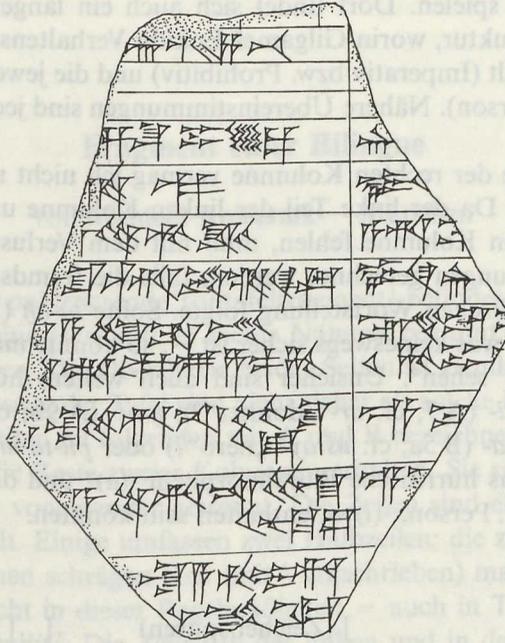
wichtige Rolle spielen. Dort findet sich auch ein langer Passus vergleichbarer Struktur, worin Gilgameš Enkidu Verhaltensregeln für die Unterwelt erteilt (Imperativ bzw. Prohibitiv) und die jeweiligen Folgen schildert (3. Person). Nähere Übereinstimmungen sind jedoch nicht ersichtlich.

Die Sprache der rechten Kolumne vermag ich nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Da der linke Teil der linken Kolumne und der rechte Teil der rechten Kolumne fehlen, muß mit dem Verlust der meisten Wortentsprechungen gerechnet werden, falls die fremdsprachige Version der akkadischen Wortstellung folgte. Sollte *ta-aḥ* (B 4) akk. *etla* entsprechen – was keineswegs sicher ist –, so könnte man darin hurr. *taḥ-* „homme“ sehen⁴. Unsicher sind auch weitere hurritische Anklänge wie *a-ri-* (A 7; cf. *ar-* „donner“?), *ḥa-i-* (A 9b; cf. *ḥai-* „prendre“?), *uš-da-na-* (B 5a; cf. *uštay-* „héro“?) oder *pu-ta-ni-ia-aš*, in dessen Endung das hurritische Pluralmorphem *-(a)ž* und davor das Possessivum der 3. Person, *-(i)ya*, enthalten sein könnten.

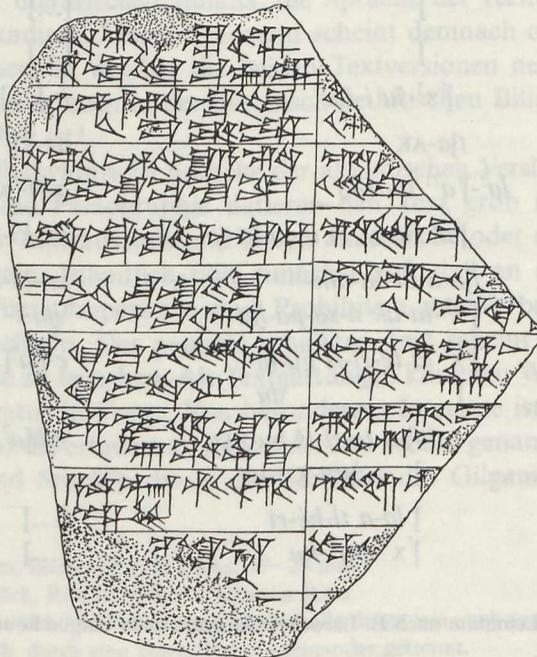
Seite A

1	[	]	(Zeichenspuren)	[...]
2	[		]¹ <i>ir-ti</i> <i>ša-bat</i>	[...]
3	[]	[...]	
4	[]	[...]	
5	[		]¹ <i>x</i> ¹ - <i>šu</i> <i>i-šar</i>	<i>ir</i> -[...]
6	[		<i>t</i>]a-AK	<i>az-k</i> [² <i>i</i> ² - <i>ir</i> ² ...]
7	[		<i>la</i> ² -] ¹ <i>a</i> ²¹ <i>te-ti-iq</i>	<i>a-ri</i> - ¹ <i>x</i> ¹ [...]
8	[		]¹ <i>x</i> ¹ <i>šu-QA-ri</i> <i>it-ta-ki-ip</i>	<i>az-ki-ir</i> [...]
9a	[		]¹ <i>a</i> - <i>a</i> <i>tu-ša-am-</i>	<i>zu-ḥi-ra</i> ¹ <i>x</i> ¹ [...]
9b	[		]¹ <i>x</i> ¹ - <i>ta-ak</i> <i>ú-sà-pa-ḥa</i>	<i>ḥa-i</i> - ¹ <i>x</i> ¹ [...]
10a	[		]¹ <i>x</i> ¹ <i>la</i> <i>te-ri-iš</i> <i>gu-la-</i>	<i>e-ba</i> ² [...]
10b	[		]	<i>ṽu</i>
11a	[		<i>la</i>]- <i>a</i> <i>te-ri-iš</i> <i>pu-KU</i>	<i>e-b</i> [<i>a</i> ² ...]
11b	[		]	<i>ṽu-KU-ur</i>
12a	[]	<i>la-a</i> <i>ti-hé-ri</i>	[...]
12b	[		]¹ <i>x</i> ¹ - <i>qar</i> ² - <i>ka</i>	[...]

⁴ Hurritische Lemmata nach E. Laroche, *Glossaire de la langue hourrite*, RHA 34–35 (1976/77).



Seite A



Seite B

Seite B

1a	][¹ ta ¹ ta-[aš ²]-še-el	[...]
1b	-f]a ² la tu-mal/ba ¹ -sa-ra	[...]
2a	[] ^{[x¹ ZA-al-ta la tu-}	[^x][...]
2b	[] \ ma/BA ¹ -ša-ra	\ ^x][...]
3a	[i-na š]a-ga-aš-ti la-a ta-	ta- ^{[x¹][...]}
3b	[ma-at ... l]a-a i-la-pá-at-ka	\ ^{hi} -ra-[...]
4	[] ^{[x¹ eṭ-la la tu-ḥal-la-aq}	ta-aḥ a-ba ² [...]
5a	[a]k-kul-šu la tu-	uš-da-na- ^{[x¹][...]}
5b	[] \ qa-ba-ar	\at-ki- ^{[x¹][...]}
6a	[] ^{[x¹ ki-ma pí-li-ik-}	pu-ta-ni-ia-aš [...]
6b	[] \ ki i-te-ru	\ti-ir-ḥa-[...]
7a	[ma ² -a]z ² -za-az šà la-a	ta-ag-ga-ba ² [...]
7b	[] \ ú-ša-ni-KU	\pu-ri-g[a ² ...]
8a	[]a-na é-ti ši-ga-	zi-im- ^{[x¹][...]}
8b	[ra ² ...]-ra-aḥ	
9a	][¹ tu-uš-	tu- ^{[x¹][...]}
9b	[]-BE ²	
10	[] ^[x¹]	[^x][...]

A 2: „Ergreife mein ...!“. *ir-ti* ist entweder „meine Brust“ oder das Ende eines längeren Wortes wie z. B. *niširtī* „meinen Schatz/mein Geheimnis“.

A 5: „Sein ... ist gerade/recht“.

A 7: „... geh nicht vorbei/hinüber!“.

A 8: Die Verbalform ist entweder *qī-ip* „vertraue (an)!“ oder *it-ta-ki-ip*. Da im Kontext nur Imperativ und Prohibitiv vorkommen, müßte letzteres Imperativ Gtn zu *nakāpu* sein: *itakkip* „stoße (immer wieder)!“. Die (fehlerhafte) Schreibung *it-ta-* könnte den Einfluß eines nichtakkadischen Milieus reflektieren. Setzt man *qī-ip* an, so ergibt sich davor ...-*šu qa-ri-it-ta*, worin das Fem. zu *qardu* „heldenhaft“ zu erkennen wäre. Im zweiten Falle bleibt vor der Verbalform *šu(-)QA-ri* übrig, worin man u. a. *qarī* „die Getreidehaufen“ oder *šugarrī* „die Körbe“ lesen könnte.

A 9: Am Ende von 9a ist der Beginn einer negierten Verbalform der 2. Person im D- oder Š-Stamm zu erkennen (*lā tušam*[...]), die sich

in 9b fortgesetzt haben muß: „du sollst nicht ...!“ 9b endet mit *usap-paha* „er/sie wird zerstreuen“ (weniger wahrscheinlich „ich werde zerstreuen“) oder *usappahā* „sie (f.) werden zerstreuen“. Das davorstehende Wortende]^x*-ta-ak* enthält wohl die Femininendung *-t* mit Akkusativendung oder Bindevokal *-a* und verkürztem Suffixpronomen der 2. (m.) Sg. ...*t-a-k(a)*: „dein ...“.

A 10–11: In beiden Fächern läßt sich eine negierte Verbalform *la(-a) te-ri-iš* isolieren. Sie kann zu *erēšu* „wünschen“ oder gleichlautendem *erēšu* „pflügen“ gehören. Lautlich und orthographisch problematischer, aber besser in unseren Kontext passend wäre eine Herleitung von *rāsu* „zerschmettern“, wozu in der Tat Formen mit *š* und mit e-Vokalismus belegt sind. Also vielleicht *lā terēš* „... sollst du nicht zerschmettern!“. Nach *te-ri-iš* bleiben am Zeilenende *GU-la-lu*, vielleicht „Geringschätzung“ (*qulālu*), bzw. *pu-KU nu-KU-ur* übrig. *GU-la-lu* muß zu einem in der Lücke sich fortsetzenden Satz gehören. *nu-KU-ur* ist Stativ des D-Stammes von *nakāru* oder *naqāru*: *nukkur* „ist verändert (o. ä.)“ bzw. *nuqqur* „ist abgerissen/zerstört“. Für *pu-KU* kommen, je nach Lesung von *KU*, verschiedene Lemmata in Betracht: am ehesten wohl *puklqu* „ein Ornament“ und *pukku* „Trommel(?)“, weniger wahrscheinlich *pūqu* „Spalt, Gesäß“, *pūgu* „Netz“.

Der wiederholten Verbalform (*lā*) *te-ri-iš* könnte der sich ebenfalls wiederholende Zeilenanfang *e-ba*² in der rechten Kolumne entsprechen.

A 12: „... sollst du nicht graben! [...] dein ...“.

B 1a: Die Verbalform *ta-[x]-še-el* könnte zu *šâlêlu* „streiten“ gehören: *taššêl* (Gt). Da dieses Verbum mit *itti* (+ Gen.) konstruiert wird, müßte man das vorausgehende, auf *-ta* endende Wort zu einem „inneren“ Akkusativ (paronomastische Konstruktion des Typs *dīnam diā-num*) ergänzen: *ša-al*]-^t*ta*¹ *ta-[aš]-še-el* „du führst keinen Streit“. Diese Verbindung ist in der Tat belegt⁵. *šāltu* kommt wohl auch in der nächsten Zeile vor.

B 1b: *tu-ma-sa-ra* repräsentiert keine im Akk. gebräuchliche Verbalwurzel. Liest man das zweite Zeichen *ba*¹ (deutliches BA findet sich in B 3b; 5a), so erhält man *lā tubassara* „... sollst du nicht benachrichtigen!“. Es fällt auf, daß die nächste Zeile mit *tu-ma-ša-ra* eine ganz ähnliche Form enthält, so daß man auch an orthographische Varianten desselben Wortes denken könnte.

⁵ CAD Š s. v. *šālu* b; AHw. III s. v. *šālu(m)* Gt 2.

B 2: Die Verbalform *tu-ma-ša-ra* müßte zu *wuššurum* gehören. Nicht auszuschließen ist jedoch in Anbetracht der vorigen Zeile die Lesung BA¹ bzw. *pá*¹ statt *ma*. Zum Lautwert *pá* vgl. *i-la-pá-at* in Z. 3b. Unter der Voraussetzung, daß das davorstehende ZA-*al-ta* komplett ist, ergeben sich die Möglichkeiten *šalta tumaššara* „du wirst den Streit senden/aufgeben“ und *šalta tupaššara* „du wirst den Streit lösen“. ZA-*al-ta* könnte das Ende eines längeren Wortes – etwa von *mazzaltu* „Standort“ – sein, *ša-al-ta* „Streit“ würde jedoch gut zu vorausgehenden *taššêl* und folgendem *šaggašti* passen.

B 3: „[Durch M]ord sollst du nicht [sterben, ...] soll dich nicht berühren!“.

B 4: „Den Mann laß nicht umkommen!“.

B 5: Auf -*akkullu* enden mehrere akk. Substantive: *akkullu* „Dechsel“; *kakkullu* I „Maischbottich“, II „Früchtekorb“; *šakkullu* „eine Weidenart“. In unseren Kontext würde vielleicht am besten *sakkullu* (< *sankullu* < sum. *sag-gul* „Kopferschmetterer“) als Name einer Waffe passen. Die Verbalform *tu-QA-BA-ar* dürfte zu *qebēru* „begraben“ gehören (*tuqabbar*): „Seine [Ke]ule(?) sollst du nicht begraben!“. Allerdings lassen sich *gapāru* D „gewaltig machen(?)“, *kabāru* D „dick machen“ oder *kapāru* D „(kultisch) reinigen“ nicht mit Sicherheit ausschließen.

B 6: *pí-li-ik-ki* könnte man als *pilik-ki* „deine (f.) Grenze“ oder „deine (f.) Lehnsverpflichtung“ analysieren (vorausgehendes -*ki-ma* wäre dann Wortende, nicht die Präposition *kīma*), doch widerspricht dem die Tatsache, daß bisher stets von einer 2. Person m. die Rede war. Andererseits ist ein Substantiv *bpilikku* nicht belegt: man könnte jedoch an eine Nebenform *pilikku* zu *pilakku* „Spindel“ oder *pulukku* „Nadel, Pfahl“ denken. Die Verbalform *i-te-ru* zeigt einen Wechsel von der bisher auf Seite B herrschenden 2. Person Sg. zu 3. Person, welche letztere sich auch im nächsten Satz findet. Es kann sich um eine 3. Singular (Subjunktiv) oder Plural handeln. Das zugrundeliegende Verbum ist wohl (*w*)*atāru*: „[der?] wie eine Spindel/ein Pfahl hervorragt(e)“.

B 7: Die Verbalform gehört wohl zu *sanāqu* (D); eine Schreibung mit *š* anstelle von *s* kommt auch in Ugarit vor⁶. Die Negation *lā* ist hier mit dem Präteritum verbunden, weswegen ein Nebensatz vorliegen könnte. Vor *šā* ist vielleicht *ma-a*]-*z-za-az* zu ergänzen: „[der?] den Ort des Herzens ((d. h. den gewünschten Ort?) nicht aufsuchte/prüfte“.

⁶ AHW. III 1020 s. v. *sanāqu(m)* G B.3; CAD S, 137 s. v. *sanāqu* A.2.

B 8: Das wie *sa* aussehende Zeichen nach *a-na* ist wohl *é* zu lesen: „... in das Haus ...“. *ši-ga-* dürfte den Anfang einer Form – wahrscheinlich des Akkusativs – von *šigaru* „Riegel“ bilden. *-ra-ah* ist wohl das Ende einer Verbalform: Verben mit *r* und *h* als zweitem bzw. drittem Radikal sind *arāhu* I „eilen“, II „vernichten“; *elēhu* „bestreuen“; *parāh/ʾu* „abschneiden“; *sarāhu* „zerstören“; *šarāhu* I „schreien“, II „aufleuchten“, III „erhitzen“, IV „senden“; *šārāhu* I „prächtig sein“, II „herausziehen“. Keines dieser Verben gehört zur *a*-Klasse, so daß es sich hier jedenfalls nicht um ein Präteritum des G-Stammes handeln kann. Da die Breite der Kolumne unbekannt ist, bleibt auch unklar, ob das Verbum mit *šiga[ra]* zu verbinden ist.

B 9: Der Beginn der Verbalform *tu-uš-* zeigt einen Wechsel von der 3. zur 2. Person.